

Bericht zur Studienreise: Apostel Paulus und das Frühchristentum auf Malta

Datum: 18. bis 22. Juni 2025

Veranstalter: Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, München

Seminarleitung: Prof. Dr. S. Athanasiou, Prof. Dr. D. Benga, Prof. Dr. K. Nikolakopoulos

Einleitung

Im Rahmen des Sommersemesters 2025 organisierte die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in München ein Blockseminar mit dem Titel „Apostel Paulus und das Frühchristentum auf Malta“. Die Reise diente der akademischen, kirchlichen und kulturellen Vertiefung zur Rolle des Apostels Paulus bei der Entstehung des Christentums auf der Insel Malta. Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit der serbischen orthodoxen Gemeinde auf Malta statt und wurde durch intensive kirchliche Begleitung ergänzt.

Ankunft und Begrüßung (18. Juni 2025)

Die Ankunft der Teilnehmenden erfolgte individuell am Mittwoch, dem 18. Juni 2025. Die serbischen orthodoxe Kirchengemeinde vor Ort übernahm die Organisation des Transfers vom internationalen Flughafen zur Unterkunft, dem Mount Saint Joseph Retreat House in Mosta. Die Gemeinde steht unter der operativen Leitung von Hochwürden Vater Risto Gorančić und wird geistlich von **Seiner Exzellenz Bischof Andrej Čilerdžić**, Diözesanbischof für die Schweiz, Italien und Malta, betreut.

Bischof Andrej hieß die Gruppe persönlich willkommen. Seine herzliche Begrüßung und Begleitung prägten die spirituelle Atmosphäre der gesamten Studienreise von Beginn an. Beim gemeinsamen Abendessen im maltesischen Restaurant „Ta' Marija“ in Mosta kam es zu ersten Begegnungen mit der maltesischen Kultur.

Erster Seminartag: Theologische Arbeit und Valletta (19. Juni 2025)

Der erste Seminartag begann mit einem gemeinsamen Frühstück im Gästehaus. Anschließend wurden im Konferenzraum des Hotels die ersten Referate der Studenten gehalten, in denen verschiedene Aspekte der Apostelgeschichte, der Missionsreisen des Paulus sowie frühchristlicher Entwicklungen in der Mittelmeerregion diskutiert wurden.

Den Tag eröffnete Prof. Dr. Konstantinos Nikolakopoulos, der Leiter der Ausbildungseinrichtung mit einem Auftaktvortrag zur Apostelgeschichte. Das erste Referat bot eine fundierte Einführung in das Leben und Wirken des heiligen Apostels Paulus und wurde von unserem Kollegen Chrysovalantis Molotsios gehalten. In klar strukturierter Weise wurden zentrale Etappen seines Lebens, seiner Bekehrung

sowie seiner Missionsreisen präsentiert. Der Vortrag diente als gelungener Einstieg und orientierender Überblick in das Seminarthema.

Das zweite Referat wurde von Dragan Vučković gehalten und trug den Titel „Die Reise des gefangenen Apostels nach Rom und ihre kritischste Phase zwischen Kreta und Melite (Apg 27,9–28,10)“. In seinem Beitrag analysierte er die letzte Etappe der paulinischen Missionsreise als Gefangener, mit besonderem Fokus auf die dramatischen Ereignisse der Seefahrt, dem Sturm, dem Schiffbruch sowie dem Aufenthalt auf Melite. Die Passage wurde als Verbindung von Reisebericht, theologischer Erzählung und symbolischer Deutung verstanden. Paulus erscheint darin als prophetischer Hoffnungsträger, der durch Göttliche Offenbarung die Führung übernimmt. Besonders hervorgehoben wurde die universale Rettungsperspektive und die Treue Gottes, die trotz menschlichen Versagens und äußerer Bedrohung wirksam bleibt.

Das dritte Referat hielt Vater Tudor Malachi gehalten und widmete sich der umstrittenen These des Historikers Heinz Warnecke (1987), die den traditionellen Ort des paulinischen Schiffbruchs auf Malta in Frage stellt. Warneckes Theorie verortet das Geschehen stattdessen auf der griechischen Insel Kephallenia und stützt sich dabei auf geographische, nautische und meteorologische Überlegungen. Der Referent präsentierte unter anderem eine tabellarische Gegenüberstellung von Warneckes Argumenten und den kritischen Einwänden seitens der Fachwissenschaft, etwa zur Windrichtung des Euroklydon, zur Lage des Hafens Phönix auf Kreta oder zur Giftschlangen-Begegnung auf Melite. Zudem wurden die antiken Schifffahrtsrouten, Meeresströmungen und die Dynamik des beschriebenen Sturms in Apg 27 berücksichtigt, wobei insbesondere die Unwahrscheinlichkeit eines Abdriftens nach Malta hervorgehoben wurde. Die Kombination dieser nautischen und geografischen Faktoren wurde kritisch analysiert. Besonders hervorgehoben wurde die Schlussfolgerung, dass „keine Insel im gesamten Mittelmeerraum alle Kriterien des Berichtes aus Apg 27–28 vollständig erfüllt“. Die Präsentation regte eine lebhaft Diskussions an über die Möglichkeiten und Grenzen historisch-geographischer Rekonstruktionen im Dienste der Exegese.

Mit dem vierten Referat, vorgetragen von Archimandrit Kosma (Kurt Büchl), begann der historische Teil des Seminars über die Christianisierung der Insel Malta, welcher von Vr. Prof. Daniel Benga geleitet und moderiert wurde. Unter dem Titel „Die Christianisierung der Insel Malta in den ersten sieben Jahrhunderten“ stellte der Referent eine chronologisch gegliederte Darstellung der religiösen Entwicklung der Insel vom phönizisch-hellenistischen Einfluss bis zur Etablierung eines kirchlichen Zentrums vor. Besonders hervorgehoben wurde die Rolle des Apostels Paulus als Ausgangspunkt für die spätere Verbreitung des Christentums, auch wenn eine konkrete Gemeinde zur Zeit seiner Ankunft archäologisch nicht nachweisbar ist. Weitere Schwerpunkte bildeten die Schenkung von Landbesitz an die Kirche unter Konstantin dem Großen, die Migration libyscher Christen im 6. Jahrhundert sowie erste bischöfliche Erwähnungen Maltas in Briefen von Papst Gregor dem Großen im 7. Jahrhundert.

Das fünfte Referat wurde von Diakon Julian Dettling gehalten und trug den Titel „Moderne paulinische Topographie der Insel Malta“. Im Mittelpunkt des Beitrags stand die Frage nach der fortdauernden Bedeutung Maltas als Erinnerungsort an das Wirken des Apostels Paulus. Der Referent zeigte auf, wie sich die paulinische Tradition auf der Insel durch kirchliche Architektur, Wallfahrtsorte, Reliquienverehrung und liturgische Praxis konkret manifestiert. Besondere Aufmerksamkeit galt den zentralen Kultstätten wie der St. Paul's Shipwreck Church in Valletta, der Paulus-Basilika und Paulus-

Grotte in Rabat sowie der Paulus-Insel und dem Gut des Publius bei Burmarrad. Auch spirituelle Aspekte, wie die Verbindung von Natur, Glaube und Volksfrömmigkeit in der Höhlenkapelle von Mosta, wurden thematisiert. Das Referat diente zugleich als Einführung zur nachfolgenden Exkursion nach Valletta und bereitete die Teilnehmer auf die persönliche Begegnung mit diesen Erinnerungsorten vor.

Am Donnerstagnachmittag organisierten Bischof Andrej und die serbische orthodoxe Gemeinde der Insel eine Stadtführung in Valletta. Im Rahmen dieses von der Gemeinde liebevoll gestalteten Programms wurden bedeutende historische und religiöse Stätten besucht. Dazu gehörten das Ordenshaus bzw. der Großmeisterpalast des Johanniterordens, die prachtvolle St. John's Co-Kathedrale sowie verschiedene markante Punkte der Stadt, darunter die Esplanade mit Blick auf den Hafen bzw. die historische Artilleriebatterie und das neue Parlamentsgebäude.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der griechischen orthodoxen Pfarrei in Valletta, wo die Gruppe vom ukrainischen Pfarrer und Priestermonch Andreas Krawtschenko empfangen wurde.

Der Tag klang aus mit einem gemeinsamen Abendessen im brasilianischen Restaurant „Brasa“ im Ta' Xbiex, das von einer gastfreundlichen ukrainischen Familie betrieben wird und eigens für die Gruppe geöffnet hatte. Die Atmosphäre war geprägt von außerordentlicher Herzlichkeit und regem interkulturellem Austausch.

Zweiter Seminartag: Mdina und Sliema (20. Juni 2025)

Am Freitag wurde das Seminarprogramm mit weiteren theologischen Beiträgen fortgesetzt. Die Referate thematisierten unter anderem das theologische Verständnis des Schiffbruchs des Apostels Paulus in Apg 27 – 28 und die Bedeutung Maltas im Kontext der Kirchengeschichte.

Das sechste Referat eröffnete das theoretische Programm nach dem gemeinsamen Frühstück. Maria Konstantinidou referierte zum Thema „Die Insel Malta unter Arabern und Normannen und in der Neuzeit“. Die Präsentation bot einen historischen Überblick über die politischen und religiösen Entwicklungen auf der Insel vom 9. bis zum 21. Jahrhundert.

Der erste Teil widmete sich der Eroberung durch die Araber (870–1091) und der darauffolgenden Islamisierung Maltas, einschließlich sprachlicher und kultureller Prägungen. Im Anschluss wurde die normannische Rückeroberung thematisiert, insbesondere die Etablierung der lateinischen Kirchenstruktur im 12. Jahrhundert und die Integration Maltas in das Königreich Sizilien. Die Präsentation enthielt eine bewusste Lücke hinsichtlich der Geschichte des Johanniterordens auf Malta, da diesem Thema aufgrund seiner Bedeutung für die religiöse, militärische und kulturelle Entwicklung der Insel ein eigenes Referat gewidmet ist, das später folgen sollte.

Darauf folgte eine differenzierte Darstellung der französischen Besatzungszeit ab 1798 und der britischen Kolonialherrschaft bis 1964, mit einem Fokus auf Säkularisierungsmaßnahmen und politische Reformen. Abschließend wurde der Weg Maltas in die Unabhängigkeit, die Republikgründung (1974) sowie der EU-Beitritt (2004) nachgezeichnet. Das Referat ermöglichte ein vertieftes Verständnis für die komplexe Geschichte der Insel und ihre Bedeutung als kulturelle und religiöse Schnittstelle im Mittelmeerraum.

Das siebte Referat hielt Luka Perić, es trug den Titel „Die Deutung der Paulusmission auf Malta in der griechisch-patristischen Tradition“. Der Referent analysierte die Auslegung der maltesischen Schiffbrucherzählung (Apg 28,1–10) bei zwei bedeutenden Kirchenvätern: Eusebius von Caesarea und Johannes Chrysostomos. Beide sehen in der Episode ein göttlich geführtes Ereignis mit missionarischem Charakter, das die Ausbreitung des Christentums unter den Heiden symbolisiert.

Während Eusebius eine heilsgeschichtliche Perspektive einnimmt und Malta als Teil des Göttlichen Heilsplans deutet, hebt Chrysostomos insbesondere die ethische Haltung der „Barbaren“ hervor – ihre Gastfreundschaft und Offenheit gelten ihm als beispielhaft, sogar im Vergleich zu Juden und Christen. Insgesamt wird die Maltaepisode als göttlich geführtes Missionsereignis betrachtet.

Das nächste Referat widmete sich dem Thema „Die Deutung der Paulusmission auf Malta in der lateinischen patristischen Tradition“. Die Präsentation von Gregorios Dagdagan knüpfte inhaltlich an das vorherige Referat zur griechischen Auslegungstradition an und untersuchte schließlich die Zeugnisse der westkirchlichen Kirchenväter und kirchlichen Autoren.

Im Zentrum standen Tertullian, Ambrosius von Mailand sowie mehrere Päpste der Spätantike. Während Tertullian als erster lateinischer Autor gilt, der sich (wenn auch nur indirekt) auf die Begebenheiten aus Apostelgeschichte 28 bezieht, reflektiert Ambrosius die Szene exegetisch in seinem Lukas-Kommentar, wobei eine mündliche Traditionslinie zur Mission des Paulus auf Malta denkbar erscheint. Auch die Päpste Innozenz I., Vigilius und Gregor der Große erwähnen Malta im Zusammenhang mit Glaubensfragen, Gemeinden und Bischöfen.

Die folgenden Referate des Seminars standen unter der Leitung von Vr. Prof. Dr. Stefanos Athanasiou. Seine wissenschaftliche Moderation verlieh den Beiträgen einen systematisch-theologischen Rahmen und ermöglichte vertiefte Diskussionen über kirchliche Identität, Sendungsbewusstsein und ökumenische Perspektiven im Kontext der paulinischen Mission auf Malta. Unter seiner Leitung wurde besonderer Wert auf die Verbindung zwischen historisch-theologischer Reflexion und gegenwärtiger kirchlicher Relevanz gelegt.

Das neunte Referat wurde von Vr. Neculai Stote gehalten und widmete sich dem Thema „Der Malteserorden: Geschichte und Bedeutung“. In seiner Präsentation zeichnete der Referent die historische Entwicklung des Johanniterordens von seiner Gründung im 11. Jahrhundert bis zur Gegenwart nach.

Im Mittelpunkt stand zunächst die Entstehung des Ordens im Umfeld der Grabeskirche in Jerusalem und seine Entwicklung zu einer eigenständigen krankenhäuslich-pflegerischen und militärischen Gemeinschaft, die unter dem Schutz der Kirche stand. Anschließend wurden die wichtigsten Etappen der Ordensgeschichte erläutert: der Übergang von Palästina nach Zypern (1291), die Blütezeit auf Rhodos (1310–1522) und schließlich die Ansiedlung auf Malta ab 1530. Der Referent ging ausführlich auf den Ausbau des medizinischen und karitativen Wirkens des Ordens ein – etwa durch den Aufbau der „Sacra Infermeria“ (Valletta), eines der modernsten Krankenhäuser seiner Zeit.

Auch die militärischen Leistungen, insbesondere die Verteidigung gegen die Türken im Jahr 1565 unter Großmeister Jean de la Vallette – der auch die heutige Hauptstadt Valletta entworfen hat –, wurden hervorgehoben. Schließlich behandelte das Referat die Enteignung durch Napoleon 1798, die Umsiedlung

der Ordensleitung nach Rom und die heutige völkerrechtliche Stellung des Souveränen Malteserordens als extraterritoriale Einrichtung unter dem Protektorat des Heiligen Stuhls.

Das zehnte Referat wurde von Justin Emreković gehalten und trug den Titel „Orthodoxe ekklesiologische Strukturen auf Malta“ und stellte die gegenwärtige Präsenz und Organisationsformen der orthodoxen Kirchen auf der Insel vor.

In der Einleitung wurde zunächst die religiöse Grundsituation beschrieben: Malta ist stark römisch-katholisch geprägt, dennoch gehören laut dem Zensus von 2021 etwa 16.457 Personen (~3 %) einer orthodoxen Kirche an. Die orthodoxe Landschaft auf Malta ist vielfältig: vertreten sind griechische, serbische, russische, rumänische und bulgarische Gemeinden, ebenso wie orientalisch-orthodoxe (z. B. koptische, äthiopische und eritreische) Gemeinden, wobei sie jeweils in unterschiedliche Jurisdiktionen eingebunden sind. Positiv hervorgehoben wurden die guten ökumenischen Beziehungen, insbesondere zwischen dem griechischen orthodoxen Exarchat und der römisch-katholischen Kirche, sowie erfolgreiche Integrationsbemühungen in den serbischen und rumänischen Gemeinden, etwa durch Sprachkurse und Kulturfeste.

Das Referat schloss mit einer visionären Perspektive: Für die Zukunft sei vor allem der Aufbau eigener Kirchen, die Stärkung der lokalen Leitung und die Intensivierung ökumenischer Kooperationen entscheidend.

Im Anschluss an das Referat von Justin Emreković teilte Seine Exzellenz Bischof Andrej persönliche Einblicke zur Entwicklung der orthodoxen Strukturen auf Malta. Aus seiner eigenen langjährigen Erfahrung schilderte er die Anfänge und Herausforderungen der seelsorglichen Organisation auf der Insel. Bischof Andrej berichtete von seinen Begegnungen mit dem römisch-katholischen Erzbischof von Malta, die von gegenseitigem Respekt und ökumenischem Geist geprägt waren. Besonders erwähnenswert war auch sein offizieller Empfang beim Bürgermeister von Valletta sowie bei der Staatspräsidentin der Republik Malta – ein Zeichen der Anerkennung orthodoxer Präsenz auf der Insel durch staatliche Institutionen.

Seine Ausführungen ergänzten das vorherige Referat durch gelebte pastorale Perspektiven und unterstrichen die Bedeutung persönlicher Beziehungen und diplomatischer Sensibilität beim Aufbau kirchlicher Strukturen in einem kulturell überwiegend vom römischen Katholizismus geprägten Land.

Das elfte und letzte Referat aus dem Bereich der systematischen Theologie wurde von Oliver Klein gehalten und trug den Titel: „Migration und Auswanderung – Eine theologische Sichtweise“. Unter der Leitung von Vr. Prof. Dr. Stefanos Athanasiou verband das Referat aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen mit biblischen, patristischen und theologisch-ethischen Perspektiven.

Nach einem aktuellen Einstieg über die Migrationsdebatte rund um JD Vance und Papst Leo XIV. wurde die Thematik theologisch eingeordnet: Die biblische Geschichte wird als Migrationsgeschichte gelesen, mit Abraham, dem Volk Israel, Jesus und Paulus als zentrale Figuren. In einem zweiten Schritt wurden Aussagen der Kirchenväter thematisiert: Augustinus (civitas Dei), Gregor von Nazianz (himmlisches Bürgerrecht), Ambrosius (Barmherzigkeit mit Maß) und Chrysostomos (Fremdenliebe als Mittel zum Heil) boten unterschiedliche Akzente zum Umgang mit Migration.

Zentrale theologische Prinzipien wie die Ebenbildlichkeit Gottes, der Mensch als Pilger und die Offenheit der Kirche wurden entfaltet, aber immer im Licht geistlicher Wachsamkeit und Unterscheidung. In einer kritischen Perspektive benennt der Referent Herausforderungen durch islamische Migration, kulturelle Entfremdung und ideologische Gleichgültigkeit. Die Antwort der Orthodoxie wurde in Klarheit, Barmherzigkeit und geistlicher Nüchternheit gesehen, wobei Hilfe nicht beliebig, sondern verantwortungsvoll geschehen müsse. Ein Höhepunkt war die Deutung Maltas selbst als „Ort der Begegnung“ – in Anlehnung an Kapitel 28 der Apostelgeschichte. Pauli Schiffbruch wurde als geistliches Bild für Prüfung, Aufnahme und Rettung verstanden.

Das Schlussplädoyer lautete: Migration sei nicht nur eine politische oder soziale, sondern eine geistliche Herausforderung. Es brauche Liebe mit Unterscheidung, Offenheit ohne Naivität und eine Kirche, die Zeugin der Wahrheit bleibt – nicht Zuschauer der Veränderung.

Nach dem Mittagessen stand eine Exkursion an, die zu zwei bedeutenden spirituelle und historische Orte Maltas führte: Rabat und die alte Hauptstadt Mdina, bekannt für ihre gut erhaltene mittelalterliche Architektur.

In Rabat besuchte die Gruppe das Wignacourt-Museum. Hier befinden sich die Grotte und Katakomben des Heiligen Apostels Paulus, ein Ort, der nach der christlichen Überlieferung mit dem Aufenthalt des Apostels nach dem Schiffbruch auf Malta verbunden ist, wie in der Apostelgeschichte beschrieben. Ebenfalls besichtigt wurde der Tisch der Heiligen Agatha, ein ehrfürchtig bewahrtes Objekt, das symbolisch für die Gastfreundschaft und die brüderliche Gemeinschaft der ersten Christen steht.

Der anschließende Besuch in Mdina, der alten Hauptstadt Maltas, vermittelte eine andere, aber komplementäre Erfahrung. Die „Stadt der Stille“ beeindruckt durch ihre barocke Architektur. Dort fand ein bemerkenswert herzliches Treffen mit dem römisch-katholischen Erzbischof von Malta, Seiner Eminenz Charles Scicluna, statt. Das Gespräch war geprägt von Freundlichkeit, Offenheit, feinem Humor mit selbstironischen Bemerkungen und großer geistlicher Tiefe.

Der Erzbischof beantwortete die bunten Fragen der Gruppe mit großer Tiefsinnigkeit. In der Familie, so sagte er, sei es entscheidend, neben der dreifachen Geduld, auch drei einfache, aber kraftvolle Worte zu verwenden: „Bitte!“, „Danke!“ und „Verzeih!“: „Bitte“, um die Freiheit des anderen zu respektieren, „Danke“, um alles als Geschenk zu sehen und „Verzeih“, um sich bewusst zu sein, dass man Fehler macht, aber auch um schnell bereit zu sein, dem anderen zu vergeben.

Als Bischof, erklärte er, seien die größten Herausforderungen nicht die äußeren Umstände, sondern die Arbeit mit den eigenen Priestern. Um eine distanzierte bzw. rein administrative Beziehung zu vermeiden, habe er eine pastorale Praxis eingeführt: Jeden Montag lädt er acht Priester zum Essen ein, das er gemeinsam mit seinem Weihbischof selbst serviert. Auf diese Weise entstehe eine persönliche Nähe und echte Gemeinschaft. Ansonsten, so meinte er scherzhaft, hören die Priester nur dann vom Bischof, wenn sie etwas falsch gemacht haben oder wenn der Bischof etwas von ihnen will.

Ein weiteres bewegendes Wort des Erzbischofs lautete: Wenn Menschen ihn fragen, wo Gott war, als sie Missbrauch oder Leid erfahren mussten, antwortet er ihnen: „Gott hat dich in Seinen Armen getragen.“

Um Gottes Gegenwart inmitten des Leids zu erkennen, sei der Glaube entscheidend. Der Glaube ist wie eine Kerze: sie bringt nicht nur Licht in die Dunkelheit, sondern erhellt und enthüllt auch das Geheimnis.

Dieses Treffen wurde als besonders geistlich und inspirierend empfunden und vermittelte den Teilnehmern nicht nur einen Einblick in die kirchliche Realität auf Malta, sondern auch eine lebendige Lektion darüber, wie bischöflicher Dienst in Demut, mit Realismus und aufrichtiger Liebe zum Menschen gelebt werden kann.

Der Tag endete mit einem Besuch in Sliema und einem Abendessen im Restaurant „Fortizza“.

Dritter Seminartag: Insel Gozo und Paulus-Bucht (21. Juni 2025)

Am Samstag, nach dem gemeinsamen Frühstück, machten wir uns auf in den Norden der Insel und setzten mit der Fähre nach Gozo über. Unser erster Studienstopp war beim Sacred Heart Minor Seminary in Victoria, wo wir von Father Noel Saliba herzlich empfangen wurden, dem Sekretär des Bischofs von Gozo. Er präsentierte uns die Geschichte und Bedeutung dieser Bildungseinrichtung, die angesichts der vergleichsweise kleinen Insel beeindruckend viele Seminaristen zählt.

Anschließend hatten wir die Gelegenheit, den Bischof von Gozo, Seine Exzellenz Anthony Teuma, zu treffen. Bischof Teuma stellte uns seine priesterlichen und diözesanen Aktivitäten vor. Er berichtete über seine pastorale Arbeit und die Herausforderungen, Kirche zeitgemäß zu gestalten.

Nach dem Gespräch besuchten wir die eindrucksvolle Zitadelle von Victoria, auch „Il-Kastell“ genannt, das historische und symbolische Herz der Insel Gozo. Sie erhebt sich auf einem Hügel oberhalb der Stadt und war über Jahrhunderte hinweg sowohl Verteidigungsfestung als auch Zentrum des religiösen und zivilen Lebens. Innerhalb der Mauern befinden sich die barocke Kathedrale Mariä Himmelfahrt, mehrere Museen sowie archäologische Überreste, die bis in die Bronzezeit zurückreichen. Ihre massiven Bastionen bieten zudem einen weiten Panoramablick über die gesamte Insel.

Im Anschluss fuhren wir weiter in den Nordwesten der Insel, zum wichtigsten Wallfahrtsort Gozos: dem Nationalheiligtum von Ta' Pinu in der Nähe des Ortes Ġharb. Die neoromanische Basilika entstand an der Stelle einer kleinen Kapelle aus dem 16. Jahrhundert, in der es im Jahr 1883 zu einer Marienerscheinung kam. Seither gilt der Ort als Quelle zahlreicher Gebetserhörungen und zieht jährlich zehntausende Pilger an. In der Kirche finden sich unzählige Votivgaben, Bilder, Briefe und Dankessymbole, die an das tiefe Vertrauen der Gläubigen in die Fürsprache der Gottesmutter erinnern und insbesondere an die zahlreichen Wunder, die ihr an diesem Ort zugeschrieben werden.

Nach dem Mittagessen in Xlendi begaben wir uns zur Einschiffung und traten die Rückreise nach Malta an.

Nach der Überfahrt unternahmen wir eine Schiffsrundfahrt entlang der St. Paul's Bay, die traditionell als Ort des Schiffbruchs des Apostels Paulus gilt. Während der Fahrt erklärte uns Herr Peter Maksimovic an Bord des Schiffes die geschichtliche und geistliche Bedeutung der Bucht sowie der umliegenden Pilgerstätten. Während der Führung erläuterte er die Gründe, warum die St. Paul's Bay als authentischer

Ort des paulinischen Schiffbruchs gilt. Er betonte, dass die nautischen Gegebenheiten, insbesondere Strömungen und antike Fahrtrouten, stark dafür sprechen, dass Paulus tatsächlich auf Malta gestrandet ist. Andere Hypothesen, die alternative Orte ins Spiel bringen, erscheinen aus geographischer und historischer Sicht wenig überzeugend. Darüber hinaus ging Herr Maksimovic auf die heutige Rolle der Bucht als Wallfahrtsort ein und sprach über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen in der Region. Die Führung verband damit biblische Erinnerung, kirchliche Überlieferung und zeitgenössische Wirklichkeit zu einem eindrucksvollen Gesamterlebnis.

Anschließend fand ein Vespertagesdienst statt, an dem unsere Gruppe aus Professoren und Studenten gemeinsam mit Seiner Exzellenz Bischof Andrej teilnahm, begleitet vom örtlichen serbischen orthodoxen Priester Pfarrer Risto Gorančić. Die Gemeinde im Norden Maltas empfing uns mit großer Herzlichkeit. Die Vesper wurde in allen Sprachen der Anwesenden gefeiert. Nach dem Vorstellungswort vom Bischof Andrej am Ende der Vesper dankte Prof. Dr. Nikolakopoulos, als Leiter der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, der serbischen orthodoxen Gemeinde herzlich für die brüderliche Aufnahme und die gemeinsame Feier des Gottesdienstes. Er betonte die geistliche Bedeutung dieser Begegnung als Ausdruck der gelebten Orthodoxie und des Miteinanders in Christus, das über sprachliche und nationale Grenzen hinaus verbindet.

Der Tag wurde mit einem festlichen Abendessen im Restaurant „Las Palmas“ abgeschlossen, bei dem wir uns in familiärer Atmosphäre weiter über die spirituellen und kulturellen Erfahrungen des Tages austauschen konnten.

Sonntag: Liturgie und Abschied von der Insel (22. Juni 2025)

Der letzte Tag begann mit der Teilnahme an der Göttlichen Liturgie in der serbischen orthodoxen Kirche der Pfarrei „Sv. Ap. Pavla i Sv. Nikole“ in Birzebuĝa, die unter der seelsorglichen Leitung von Pfarrer Risto Gorančić steht. Die Gemeinde empfing uns mit großer Herzlichkeit und Offenheit.

Die Liturgie wurde von Studierenden und Professoren der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie gemeinsam gefeiert. Seine Exzellenz Bischof Andrej sang gemeinsam mit den Studenten und der versammelten Gemeinde. In seinem abschließenden Segenswort wandte sich Bischof Andrej mit bewegenden Worten an die versammelte Gemeinde. Er stellte die Professoren und Studenten der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie aus München persönlich vor und dankte der Gemeinde für ihre herzliche Aufnahme und Unterstützung.

Auch Prof. Dr. Nikolakopoulos sprach seinen Dank an Bischof Andrej und die serbische Gemeinde aus für die herzliche Gastfreundschaft und die Möglichkeit, die Göttliche Liturgie gemeinsam feiern zu dürfen. Besonders dankte er der Gemeinde, die unter der Leitung von Vater Risto alles so sorgfältig organisiert hatte. Er unterstrich, wie wichtig solche Momente der Gemeinschaft für die Studierenden seien, um die Orthodoxie sowohl akademisch als auch liturgisch und geistlich zu erfahren.

Der Sonntagvormittag wurde so zu einem Zeugnis lebendiger Gemeinschaft in der Orthodoxie. Nach dem Gottesdienst versammelten sich alle Teilnehmenden gemeinsam mit der Gemeinde zu einer liebevollen Agape, das in einer familiären und freudigen Atmosphäre stattfand.

Damit wurde die Studienreise offiziell beendet. Der gemeinsame Transfer zum Flughafen bot Raum für Rückblicke, persönliche Gespräche und eine Verarbeitung der reichen Erfahrungen der vergangenen Tage. Mit geistlichem Gewinn, akademischer Bereicherung und gestärkter Gemeinschaft kehrten die Teilnehmer nach München zurück.

Fazit

Die Studienreise nach Malta war in vielerlei Hinsicht ein voller Erfolg. Sie verband akademisches Arbeiten mit gelebter Orthodoxie und ermöglichte tiefgreifende spirituelle, kulturelle und ökumenische Erfahrungen. Die Begegnung mit der serbischen Gemeinde und die präsente Begleitung durch Bischof Andrej verliehen der Reise eine besondere Tiefe. Diese Erfahrung wird allen Beteiligten als ein Höhepunkt ihrer theologischen Ausbildung in Erinnerung bleiben.